



Haus kirchlicher Dienste  
der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

**Arbeitsfeld Kunst und Kultur, Dr. Julia Helmke, Archivstraße 3, 30169 Hannover**  
**Tel.: 0511 – 1241-432; E-Mail: [kunst.kultur@kirchliche-dienste.de](mailto:kunst.kultur@kirchliche-dienste.de)**  
**Web: [www.kirchliche-dienste.de](http://www.kirchliche-dienste.de) / [www.kunstinfo.net](http://www.kunstinfo.net)**

---

**Zum Aschermittwoch 2010**

**Grußwort der Beauftragten für Kunst und Kultur**

**Vorstellung der Künstlerinnen und Künstler**

Ursula Wagner / Formation Transito: „Grundwege“

Ina Raschke: „unsettled conditions #2“

Henning Diers: „Geborgene Räume“

## **Liebe Gäste des „Aschermittwochs der Künste“ und Interessierte am Dialog zwischen der Kirche und den zeitgenössischen Künsten**

Zum 12. Mal findet im Jahr 2010 der „Aschermittwoch der Künste“ statt und ist damit schon zu einer Tradition für die Begegnung der Vertreterinnen und Vertreter der hannoverschen Landeskirche mit Kunstschaffenden und Kulturinstitutionen geworden.

Der „Aschermittwoch der Künstler“ ist eine u. a. von dem katholischen Schriftsteller und Dichter Paul Claudel nach dem Zweiten Weltkrieg in Paris begründete Veranstaltung der Begegnung von Kirche und Kunst, die jährlich am Aschermittwoch in über 100 Städten stattfindet. Im evangelischen Bereich gibt es seit Mitte der 1990er Jahre ähnliche Veranstaltungen, zumeist „**Aschermittwoch der Künste**“ genannt. Sie stehen für die Öffnung und den Neubeginn eines Gespräches zwischen der evangelischen Kirche und den zeitgenössischen Künsten, die sich in der EKD-Kultur-Denkschrift „Räume der Begegnung“ von 2002, der Schaffung von so genannten „Kulturkirchen“ oder auch der Auslobung eines 1. Kulturpreises der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers im Jahr 2010 widerspiegeln.

Der „Aschermittwoch der Künste“ findet seit 1998 abwechselnd in sakralen Räumen und Kunstorten, in Hannover und der Fläche Niedersachsens statt.

Themen in den letzten Jahren waren u.a.

2005 „Kunst und Erinnerung“, Rosebuschverlassenschaften in Hannover-Ahlem

2006 „Segnen und Fluchen – Spuren in Kunst und Kirche, Stadttheater in der St. Marienkirche Osnabrück

2007 „Traditionen und Transformationen“, Markuskirche Hannover

2008 „Du sollst Dir kein Bildnis machen... – Film.Kunst.Religion“, St. Johanniskirche Lüneburg

2009 „Gemeinschaftsmahl – Mahlgemeinschaft – Restauration a.a.O.“, Kunstverein Hannover

In diesem Jahr hat sich der „Aschermittwoch der Künste“ Jahr bewusst dem Grundthema des Raumes selbst gestellt. Denn der Dialog von Kirche mit den zeitgenössischen Künsten geschieht zu einem großen Teil im Kirchenraum selbst.

Seit Jahrhunderten und bis heute ist der Kirchenraum gebauter Glaube und bietet zugleich Raum für Kunst, vor allem auch die bildende Kunst. Und gerade hier entzündeten sich dann auch vielfältige inhaltliche und ästhetische Fragestellungen: Ist der Kirchenraum per se ein „Kunstraum“? Warum braucht es überhaupt Kunst im Kirchenraum? Ist Kunst ein fremder Gast im Kirchenraum oder konstitutiv? Welche und wie viel Kunst verträgt der Kirchenraum? Wem ‚gehört‘ der Kirchenraum und wer bestimmt darüber? Gibt es eine Raum-Theologie? Oder bestimmte kirchliche und künstlerischen Raum-Konzepte?

Als Empfangsort ist Nienburg ausgewählt worden, mit einer regen regionalen Künstlerszene, mit einer engagierten und kulturell offenen Kirchengemeinde und einem Kirchenraum, der von seiner Silhouette her nicht nur die Stadt klar prägt, sondern auch mit seinem Kirchplatz Mittelpunkt der Stadt ist. Ein besonders baulich-kulturprägendes Merkmal ist der Kirchturm als „Platzhalter/Fingerzeig Gottes“ in der Stadt und der Kirchvorplatz als „städtisch-gesellschaftlicher Freiraum“. Die St. Martins-Kirche ist eine wahre „Kirche in der Stadt“. In ihr sind noch Reste der romanischen Ursprungskirche aus dem späten 12. Jahrhundert zu finden, ihre Hauptgestalt hat sie im 14./15. Jh. erhalten sowie durch ihren 1896 entstandenen neugotischen Kirchturm (nachdem der Turm im 30-jährigen Krieg schwer beschädigt und Jahrhunderte durch einen Notturm ersetzt wurde).

Grundlegend war uns konzeptionell in der Vorbereitung des Aschermittwochs die Einbeziehung der Gemeinde, die diesen Raum mitprägt.

In der Auswahl der Künstlerinnen und Künstler legten wir viel Wert auf das Miteinander von regionalen und überregionalen künstlerischen Positionen sowie das Miteinander von

bildenden und darstellenden Künsten, um den Raumbegriff mehrdimensional zu behandeln. Ziel war es für diesen Aschermittwoch einen künstlerischen Raumimpuls im Kirchenraum zu setzen, ohne in diesen (stark) verändernd einzugreifen. Klar ist, dass dies nur *ein* möglicher Weg ist, sich mit Kunst im Kirchenraum auseinanderzusetzen. Wir gehen jedoch davon aus, dass ein solcher Weg viele der angesprochenen Fragestellungen aufnimmt bzw. mit ihnen konfrontiert wird.

Zu den Konzepten der drei ausgewählten Künstlerinnen und Künstler siehe die folgenden Seiten.

Wir sind Ina Raschke, Ursula Wagner für die Formation Transito und Henning Diers für ihre kreative Arbeit und alle konstruktive Zusammenarbeit zu Dank verpflichtet.

Herzlich danken wir auch der Kirchengemeinde St. Martin, den Kunstepfänger in ihrer Kirche stattfinden zu lassen, stellvertretend seien hier Pastorin Henrike Müller, Superintendent Martin Lechler, Wolfgang Siebert vom Kirchenvorstand und als Küster Uwe Strohmeyer genannt sowie für Beratung im Bezug auf den Kirchenraum Baudirektor Klaus Lünstedt/ Amt für Bau- und Kunstpflege.

Veranstaltet wird der Aschermittwoch der Künste von der evangelischen-lutherischen Landeskirche Hannovers in Kooperation mit der Hanns-Lilje-Stiftung, die Konzeption und Organisation liegt im Arbeitsfeld Kunst und Kultur/Haus kirchlicher Dienste (Dr. Julia Helmke, Hartmut Reimers und Kerstin Grünwaldt).

Gefördert wurde der diesjährige Aschermittwoch zusätzlich von der kirchlichen Stiftung St. Martin und der Prof. Dr. Volker und Hildegard Neuhoff-Fricke Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kunst, Nienburg.

**Wir danken für Ihr Interesse und möchten Sie ermutigen, sich (weiterhin) aktiv in den Dialog zwischen der Kirche und den zeitgenössischen Künsten einzubringen. Für weitere Auskünfte stehen wir gerne zur Verfügung und weisen Sie hin auf unsere Homepage [www.kunstinfo.net](http://www.kunstinfo.net)**

**Eine gesegnete Passionszeit 2010 Ihnen!**

**Dr. Julia Helmke  
Beauftragte für Kunst und Kultur**

PS: Der Aschermittwoch (lat.: Dies Cinerum) markiert im Christentum der Westkirche den Beginn des 40-tägigen Fastens und soll an die 40 Tage erinnern, die Jesus in der Wüste verbracht hat. Die Fastenzeit umfasst 46 Kalendertage und dauert bis Karsamstag, die 6 fastenfreien Sonntage (1. – 5. Sonntag der Passionszeit und Palmsonntag) sind abzuziehen. Der Name Aschermittwoch kommt vom katholischen Brauch, die Asche von Palmzweigen des Palmsonntags des Vorjahres zu segnen und die Gläubigen auf der Stirn mit einem Kreuz aus dieser Asche zu zeichnen. Am Aschermittwoch findet als Auftakt der Fastenzeit oft ein Fischessen statt.

## ZU DEN KÜNSTLERINNEN UND DEM KÜNSTLER DES DIESJÄHRIGEN ASCHERMITTWOCHS

---

### URSULA WAGNER/ FORMATION TRANSITO

(Kontakt: [uwwagner@gmx.de](mailto:uwwagner@gmx.de); [www.ursulawagnertanz.de](http://www.ursulawagnertanz.de))

Ursula Wagner studierte 1973 – 83 experimentellen Tanz bei der Wigman-Schülerin Manja Chmiél in Hannover: tänzerische Arbeit mit Werkstoffen, Objekten und Klangkünstlern zu konkretem Raum und Stadtarchitektur.

1984 Gründung der Formation Transito mit dem Objektbauer B. Scheller.

Ein zentraler Moment der Tanzperformances ist die Erfindung ungewöhnlicher Körper-Materialbilder. Aufführungen im In- und Ausland. »Transito« arbeitet grundsätzlich ortsbezogen, d.h. die Performances werden dort gestaltet, wo sie stattfinden, in Fabrikhallen, auf Dächern, in Bibliotheken und Museen, in Parks und auf Stadtplätzen.



*Unterwegs, Performance von Ursula Wagner*

Seit 1986 entstehen zeitgleich Projekte mit dem Bildhauer und Zeichner K. H. Bethmann über Tanz / Skulptur - Objekt / Klang.

1989 – 91 Lehrauftrag für Performance und Tanz an der Kunsthochschule (HBK) Braunschweig.

Bis heute Planung und Realisierung von interdisziplinären Projekten, zu denen ein fester Künstlerstab engagiert wird: bevorzugte Orte wie Fabrikhallen in Niedersachsen 2001 – 2005, Dachlandschaften in Hannover 2000 – 2007, große Bibliotheken 1999 – 2007, Botanische Anlagen 1997 – 2007 und Klöster und Kirchen in Niedersachsen 1991 – 1994, 2005.

Die Tänzerin arbeitet und lebt in Hannover. Der Körper der Tänzerin erkundet mit Fundstücken und Kunst-Objekten den Raum, seine Architektur, Geschichte und Nutzung. Die Situation des Raumes begründet die Struktur der Bewegung, die Wahl der Materialien und Objekte, die Choreographie von Installation und Klangbild. Die Performance macht Geist und Geschichte des Ortes sichtbar. Sie arbeitet gegen das alltägliche Staccato medial vermittelter Bilder. Jede Performance folgt dem Gesetz von Improvisation und spontaner Inspiration.

Der Zusammenklang der einzelnen Elemente, die anvisierte Einheit von Aktion und Raum entwickelt ein Gesamtkunstwerk aus Tanz, Musik und Bild

#### Performances (Auswahl)

- 2009 Tanzlandschaften, Projekt m. dem Fotografen Thomas Deutschmann, Galerie Holbein4
- 2008 Springwasser, Kunstprojekt Niddaue, Bad Vilbel-Hallenbad
- 2008 Ex Libris, Symposion „Bau, Körper, Bewegung“, Bremen, Zentralbibliothek (ebenso:
- 2007 Halle, Franckesche Stiftungen und 2005 Gutenberg-Museum Mainz, 2000 Berlin u.a.
- 2007 Hinter dem Bahnhof, 100 Jahre Werkbund, Hannover, Museum August Kestner, Zwischen Heckengärten, Barockgarten Pillnitz
- 2005 Unterwegs Kloster Mariensee
- 2002 „Wie in einer Ausstellung“ Ahrberg Gelände Kesselhaus, Hannover 12X9x18 Aschaffenburg, Museumsnacht
- 2000 Moorschwanken, Eröffnung Scheunenviertel Steinhude
- 2000 Nachtgarten, Gartenlust, Expo 2000 Hannover

- 1999 Nelly Sachs, Burckhardt-Haus Gelnhausen/Kunst und Religion
- 1997 Ich will mein Volk sammeln, Göttingen-Nikolausberg, Performance zur Reichspogromnacht
- 1997 Transvision, Montpellier
- 1996 Bild, Körperzeichen, Musik, Neuenkirchen
- 1995 Stella Maris, Helmstedt
- 1995 Ausgeweitet die Zeit, Salzburg, Mozarteum
- 1994 Stationes, Klosterkirche Loccum
- 1993 Ballungsbilder, Wien
- 1992 Tanz-Klang-Bild-Zeichen, St. Petri Lübeck
- 1991 Mantule, Römer Pelizäus Museum Hildesheim
- 1990 Konstellationen, Genua
- 1989 Transito, Belgrad, Festival Monodrama
- 1987 Wider Posizone, Bologna, Genua

### **Ursula Wagner / Transito für den Aschermittwoch der Künste 2010 Tanzperformance „Grundwege“**

Konzept + Performancetanz: Ursula Wagner  
 Konzept, Objekte: Burkhard Scheller  
 Musiker: Andreas Burckhardt, Saxophon  
                   Noriyoshi Murakami, Tuba  
                   Hans Wendt, Posaune  
 Video: Klaus Lösche

Ort: Platz um die St. Martins-Kirche, Nienburg  
 Zeit: 17. Februar 2010 11:30 Uhr, Dauer ca. 20 Minuten

#### Ankommen der Gäste.

11:30 Uhr erreichen die Musiker (spielend) aus unterschiedlichen Straßen kommend den verschneiten Kirchplatz. Sie nehmen die Gäste mit auf den 1. Rundgang um die Kirche.

1. Station der Tänzerin, Kurve des großen Platzes auf der Hauptstraße, die unerwartet direkt an der Kirche vorbeiführt, beginnt ein Lauf mit einem sehr langen Farbfolienband, abweichend zur Führung der Hauptwegeachse folgt die Tänzerin dem Verlauf der weit ausschwingenden Kurve des Platzes, hebt mit dem Band die Bewegung des Ortes hervor. Kontrastierend zur Farbe des verschneiten Platzes beginnt ein Wege-Spiel mit dem Folienband am Boden, die Musiker sind gleichwertig am Prozess der Performance beteiligt, die Zuschauer bestimmen selbst ihre Blickrichtung, der Rundgang setzt sich angeführt von den Musikern fort - gegenläufig zur Richtung der tänzerischen Aktion.

2. Station – gegenüberliegende Kirchenaußenwand mit einem langen glänzenden Stab und mit dem eigenen Körper wird die Architektur ausgelotet, wird Maß genommen, die Musik greift improvisierend in den verlangsamten Bewegungsprozess ein. Die Zuschauer sind immer Teil der Performance – erneuter Blickwechsel mit einem anderen Standpunkt im Außenraum. Weitergehen.

3. Station – Raum vor dem Kircheneingang  
 mit einem sehr großen körperverlängernden Objekt aus Stäben und Folien entstehen abstrakte Bilder, die Wegeabläufe konzentrieren sich mehr auf das Ziel - den Eingang zur Kirche -, dabei entstehen abstrakte Raumformen - Tore, Dach, Zelt, Flügeltür, Luftweg. Die Objekte markieren zum Schluss den Eingang zur Kirche, heben ihn heraus.  
 Die Tänzerin mit ihren Musikern betritt zuerst den Kircheninnenraum. Der Übergang zwischen Außen - Innenraum ist hergestellt.

**INA RASCHKE** (Kontakt; inaraschke@yahoo.de)

### Biographie

1982 geboren in Bremen  
2008 Meisterschüler bei Prof. Yuji Takeoka  
2007 Diplom  
2001 – 2007 Studium der Freien Kunst,  
Hochschule für Künste Bremen  
(bei Prof. David Bade und  
Prof. Yuji Takeoka)

### Stipendien & Preise

2009 New York Stipendium des BBK Bremen  
2008 Förderpreis Achim 2008  
2008 Wettbewerbsgewinnerin Airbus/ EADS –  
Kunstobjekt Foyer Besucherzentrum  
2007 Riga Reisestipendium des BBK Bremen

### Einzelausstellungen

2009 „Konzentrat“  
Rathaus Achim, Deutschland  
  
„unsettled conditions“  
monospace/ Brooklyn, New York/ USA  
  
2008 „zwei Bäume“ Ein Projekt in Kooperation mit  
»Kultur vor Ort« und dem  
Gerhard Marcks Haus Bremen/ Deutschland  
im Atelierhaus Roter Hahn  
  
„Ich gehe jeden Tag zu einem Apfelbaum und  
zeige ihm das Bild einer Kokosnuss“  
Städtische Galerie Osijek/ Kroatien  
In Kooperation mit der Robert Bosch Stiftung und dem Goethe-Institut  
  
“der Versuch, den Platz zu verlassen“  
Wohnung Sonja Rentsch, Bremen/ Deutschland



*Aufbau Installation Ina Raschke, Nienburg*

## **Ina Raschke für den Aschermittwoch der Künste 2010: Installation „unsettled conditions #2“**

Material: Klebestreifen

Ein Kreislauf beginnt.

Kleine Klebestreifen wandern grafisch die Gewölbe der Kirche entlang.

Sie wandern die Decke entlang, füllen sie dabei, aber mit einer Leichtigkeit, die Verwirrung schafft. Licht und Schatten wechseln sich ab und erzeugen eine grafische Ästhetik und damit einen leichten Kontrast zur vorhandenen Fülle.

Es lassen sich Wolken vermuten, die in leiser und wartender Art Stellung bezogen haben. Normalerweise beginnen diese zu regnen, sobald sich etwas Staub mit Tempo in ihre Mitte drängt. Aber diese wartet.

Sie wartet auf den Staub, der auf der klebrigen Seite des Bandes gesammelt wird.

Wo sich sonst, der Staub auf neue Abenteuer begibt, ist er hier gefangen worden. Kein Wind und weiteres Warten.

Im Fallen erfasst; der Kreislauf stoppt.

Die Installation ist ein Sammler von kleinen und leichten Dingen des täglichen Lebens, dem Staub, welcher im Haushalt bis zu 90% menschlicher Hautzellen betragen kann und somit Fragmente des Alltags einfängt. Sie ist eine Störung der normalen Anordnung und nutzt diese für eine Neue. Nach Wochen des Sammelns, wird der Staub zur Künstlerin geschickt, wo er in Boxen archiviert wird und somit eine Art der Dokumentation einnehmen soll. Punkt.

### **Ina Raschke: Über meine künstlerische Arbeit:**

Der Schwerpunkt meiner Arbeit sind Installationen und Zeichnungen, die sich mit Fragen an und über Natur und Kunst, sowie Natürlichkeit und Künstlichkeit beschäftigen.

Sie sind eine praktische Auseinandersetzung und dokumentieren meine Bemühungen, zu verstehen, dass diese Begriffspaare in unserer Zeit in einem unklaren Verhältnis stehen und von unklaren Vorstellungen bestimmt sind.

So soll nicht die Natur und Kunst als Ganzes, sondern das Ganze der verwobenen Vorstellungen, als Thema gelten, so dass die Werke nicht darauf ausgerichtet sind einen bestimmten Umgang mit der Natur zu kritisieren, sondern dass das verwirrende Verhältnis und eine Auseinandersetzung mit dem Bekannten und Unbekannten zu sehen sein soll.

## HENNING DIERS

(Kontakt: diersign@t-online.de)

### Biographie/ Werkliste

geboren am 30. Mai 1967 in Hoya/Weser

- 1989 - Erhalt eines Studienplatzes für Bildhauerei an der HfK Bremen, (jedoch nicht angenommen, da erst der eigene Wunsch einer abgeschlossenen Berufsausbildung bestand)
- 1990 - Mitglied der Ateliergemeinschaft Neukirchstrasse/Bremen ( bis 1996) und Beginn der freiberuflichen künstlerischen Tätigkeit (bis 2000)
- 2005 - Mitglied der Künstlergruppe „Galerie N“, Nienburg

Künstlerische Suche nach dem Schlüssel zum Verständnis dieser Welt, Bildhafte Auseinandersetzung mit theologischen und soziologischen Themen.

### Ausstellungen (Auswahl):

- 1986 Domgymnasium, Verden
- 1986 – 1994 Kulturzentrum Lagerhaus, Bremen
- 1989 + 1995 „Eystruper Kunstherbst“
- 1990 „Bahnhof Spiekeroog“
- 1991 „Bremer Kunstfrühling“
- 1993 Kulturzentrum Schlachthof, Bremen
- 1994 Hallenbad West, Bremen
- 1996 „Kunst im Park“, Bruchhausen-Vilsen
- 1999 Galerie „Alte Kapelle“, Hassbergen
- 2003 – 2008 „Galerie N“, Nienburg (Gemeinschaftsausstellungen)
- 2008 Kirche St. Martin, Nienburg (im Rahmen von ARS LOCI 2000)
- „Galerie N“, Nienburg (Einzelausstellung)
- 2009 März Kirche St. Martin, Nienburg im Rahmen von ARS LOCI 2000)
- 2009 April Rathaus, Helgoland (Einzelausstellung)
- 2009 Juli Pfarrgarten Leese (Gemeinschaftsausstellung/ Projekt: „Garten Eden“, Hannover)
- 2009 August „Nienburg im Fluß – am Fluß“, Nienburg
- 2009 September Rathaus, Eystrup (Einzelausstellung)
- 2009 September Tag des offenen Denkmals, Hassel/Weser

### in Planung:

- Frühjahr 2010 Domgymnasium, Verden (Einzelausstellung)
- Mai 2010 Kunstprojekt Gottesdienstwerkstatt im Rahmen des Ökumenischen Kirchentages in München
- Sommer 2011 Rathaus, Helgoland (Einzelausstellung)

Ausgeführte sakrale Glasentwürfe: 16 Fenster in der Kapelle zu Wittorf  
5 Fenster in der Kirche zu Hassel/Weser

Ausgeführte sakrale Antependien -Entwürfe: 12 Antependienentwürfe für St. Martin, Nienburg

Bühnenbildentwürfe: „Die Nacht der Mörder“, Bremen  
„Dreigroschenoper“, Bremen  
„East Side Story“, Bremen

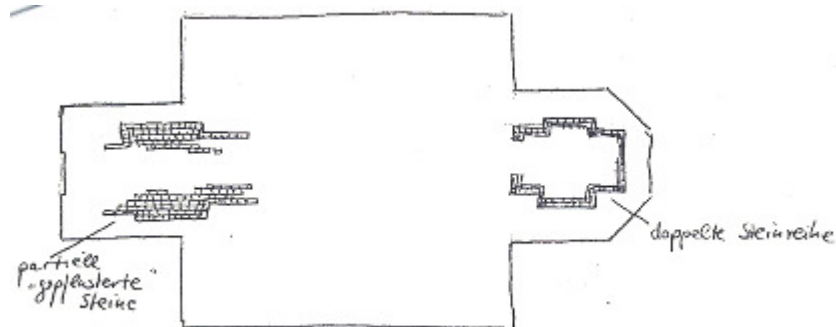


## Henning Diers für den Aschermittwoch der Künste 2010: Installation „Geborgene Räume“

Die grundsätzliche Auseinandersetzung mit dem sakralen Innen- und Außen-Raum bleibt als zentrale Aussage bestehen. Ebenso der dafür sinnbildliche Raum im Raum im Raum mittels des „kirchenraum-geprägten“ Ziegelsteins.

Konzeption:

Die Ziegelsteine werden an 2 Orten im Raum auf dem Boden nach folgendem Plan verlegt:



Die Steine sollen als Mittler der Zeiträume Fundamente darstellen.

Unter der Orgel scheinen die Steine, die ich andeutungsweise mit etwas Sand anfüllen, bzw. verfugen möchte, einen historischen gepflasterten Weg sichtbar zu machen. Die Steine bilden ein Linien- und Reihen-Muster, welches mit der Raumarchitektur eine Verbindung eingeht. Der zweite Ort wird der Bereich um den Altar sein. Hier erahnt der Betrachter das Fundament eines Gebäudes, eines Raumes. Die Mauer-Linie umläuft den heiligsten Platz, den des Altars und ist zum Kirchenschiff hin offen, so bleibt der gesamte Bereich begehb- und nutzbar.

Diese Linien erschaffen eine neue und vermeintlich gleichzeitig alte Räumlichkeit, sie definieren somit die Bedeutung von Kirche als etwas Unabhängiges von Raumalter und Raumgröße. Glaubensraum und Leidensweg ragt über diese Sichtbarkeit bis in unsere Zeit.

Die in den Stein geprägte St. Martin-Kirche bleibt allerdings als entdeckenswertes Element und Hinweis auf die „Prägung“ jedes Gebäudes bestehen.